

INHALTSVERZEICHNIS

1.	Einleitung	1
2.	Beurteilung der friedenserhaltenden Operationen im Nahen Osten	1
2.1	Allgemeine Beurteilung	1
2.2	Beurteilung der einzelnen Operationen	2
2.2.1	UNDOF (United Nations Disengagement Observer Force)	2
2.2.2	UNTSO (United Nations Truce Supervision Organisation)	2
2.2.3	UNIFIL (United Nations Interim Force in Lebanon)	2
2.2.4	UNFICYP (United Nations Force in Cyprus)	3
3.	Grundsätzliche Beurteilung des schweizerischen Engagements innerhalb der friedenserhaltenden Operationen im Nahen Osten	3
3.1	Allgemeines	3
3.2	Finanzielle Beiträge	3
3.3	Lieferung von Material	4
3.4	Zurverfügungstellung von Personal	4
4.	Schlüsse für den vorgesehenen Einsatz von schweizerischen Militärbeobachtern und die medizinische Versorgung der GANUPT (Groupe d'assistance des Nations Unies pour la période de transition) in Namibia	5
4.1	Allgemeines	5
4.2	Unbewaffnete Militärbeobachter	5
4.3	Medizinische Unterstützung der GANUPT	6
4.3.1	Allgemeines	6
4.3.2	Organisation im Felde	7
4.3.3	Personeller Aufbau	7
4.3.4	Rotation	9
4.3.5	Zivilbevölkerung	9
4.3.6	Zusätzliche Bemerkungen	10
4.3.7	Strukturen in der Schweiz	10



Beilage: Teilberichte über die einzelnen Stationen	Seite
I Bericht über den Aufenthalt in Syrien	1
1. Gespräche im Verteidigungsministerium	1
2. Gespräche im Aussenministerium	1
3. Gespräch mit dem Force Medical Officer der UNDOF	1
4. Gespräch mit dem Force Commander der UNDOF	2
5. Konklusionen	2
II Bericht über den Aufenthalt in Aegypten	2
1. Kontakte im Aussenministerium	2
2. Kontakte bei der Multilateral Force and Observers (MFO)	3
3. Gespräche bei der Observer Group Egypt (OGE) der UNTSO	3
III Bericht über den Aufenthalt in Israel und im Südlibanon	3
1. Gespräche im UNTSO-Hauptquartier in Jerusalem	3
2. Gespräche im Aussen- und Verteidigungsministerium	4
3. Besuch bei der UNIFIL	4
IV Bericht über den Aufenthalt auf Zypern	5
1. Gespräche mit Alt-Botschafter P. Würth, Mitglied des Committee on Missing Persons in Cyprus	5
2. Gespräche bei der UNFICYP	5

o.718.12(4) - REA/SPB

Bern, 9. Dezember 1988

Schlussbericht der schweizerischen Delegation über  
ihren Besuch bei den friedenserhaltenden Operationen  
im Nahen Osten, 24. November - 5. Dezember 1988

1. Einleitung

Das Ziel der Mission bestand darin, Erkenntnisse über die bisherigen Leistungen der Schweiz und Erfahrungen für künftige schweizerische Beiträge an friedenserhaltende Operationen zu sammeln. Dabei wurde im Hinblick auf eine allfällige schweizerische Beteiligung in Namibia ein besonderes Augenmerk auf den medizinischen und sanitätsdienstlichen Bereich gelegt. Des weiteren interessierten uns vor allem Fragen im Zusammenhang mit der Organisation und Arbeitsweise der militärischen Beobachter sowie Angaben über künftige schweizerische Unterstützungsmöglichkeiten.

Die im vorliegenden Bericht enthaltenen Schlussfolgerungen dürften für die weitere schweizerische Beteiligung an friedenserhaltenden Operationen von Bedeutung sein. Die Teilberichte im Telegrammstil über die verschiedenen Stationen sowie Zusammenfassungen der Gespräche sind als Anhang diesem Bericht beigelegt.

2. Beurteilung der friedenserhaltenden Operationen im Nahen Osten

2.1 Allgemeine Beurteilung

Die Rolle der friedenserhaltenden Operationen im Nahen Osten ist - wenn auch mit Schattierungen - grundsätzlich positiv zu beurteilen. Eine stabilisierende Wirkung in dieser Konfliktregion kann ihnen nicht abgesprochen werden. Zudem darf die



politische Bedeutung, wie dies z. B. für die Beobachtergruppe der UNTSO in Aegypten ausgeprägt der Fall ist, nicht unterschätzt werden. Da die Operationen neben dem "peace keeping" auch humanitäre Aufgaben einschliessen, werden sie von der Zivilbevölkerung anerkannt und geschätzt.

Damit eine friedenserhaltende Aktion erfolgreich sein kann, müssen grundsätzlich zwei Voraussetzungen gegeben sein: Sie muss auf dem Einverständnis aller am Konflikt beteiligten Parteien basieren, und es muss ihnen ein nützlicher und erfüllbarer Auftrag übertragen werden.

## 2.2 Beurteilung der einzelnen Operationen

### 2.2.1 Die UNDOF (United Nations Disengagement Observer Force)

zwischen Israel und Syrien gilt als Musterbeispiel einer gut funktionierenden Operation. Eine schweizerische Beteiligung in irgendeiner Art würde von beiden Konfliktparteien geschätzt.

### 2.2.2 Die UNTSO (United Nations Truce Supervision Organisation)

könnte sich als Einstieg für schweizerische militärische Beobachter eignen. Ihre verschiedenen Beobachtergruppen sind unterschiedlich zu beurteilen. Die Gruppe auf dem Golan (Observer Group Golan, OGG) ist eine ideale Ergänzung zur UNDOF, der sie auch operationell unterstellt ist. Die Gruppe in Aegypten (OGE) hat eine rein politische Funktion, deren Nützlichkeit von Israel angezweifelt wird. Die Gruppe im Libanon (OGL), insbesondere diejenige in Beirut, arbeitet in einer ausweglosen Lage. Ein allfälliger Einsatz schweizerischer Beobachter in dieser Gruppe müsste einer genauen politischen Analyse - auch der Sicherheitsfrage - unterzogen werden. Das Hauptquartier in Jerusalem schliesslich übt eine wichtige Funktion beim Aufbau neuer Operationen aus.

### 2.2.3 Die UNIFIL (United Nations Interim Force in Lebanon) kann

wegen der schwierigen Lage im Libanon ihr Mandat kaum er-

füllen. Trotzdem hat sie eine stabilisierende Funktion, was insbesondere auch der Zivilbevölkerung zu gute kommt. Dies anerkennen alle Parteien, weshalb sich der Entscheid der Schweiz, die UNIFIL mit finanziellen Mitteln und gezielten Aktionen zu unterstützen, als richtig erwiesen hat.

2.2.4 Die wichtige Rolle der UNFICYP (United Nations Force in Cyprus) hat sich ebenfalls bestätigt. Solange das gegenseitige Vertrauen zwischen den Gemeinschaften nicht hergestellt ist, wäre es unverantwortlich, die Operation kräftemässig zu verringern. Insbesondere auf humanitärem Gebiet bringt sie der Zivilbevölkerung viel und sollte - angesichts ihrer finanziellen Schwierigkeiten - von der Schweiz weiter unterstützt werden.

### 3. Grundsätzliche Beurteilung des schweizerischen Engagements innerhalb der friedenserhaltenden Operationen im Nahen Osten

#### 3.1 Allgemeines

Alle Gesprächspartner haben sich positiv über die bisherigen Leistungen geäußert und würden eine grössere Beteiligung der Schweiz sehr begrüßen. Aufgrund der Erkenntnisse im Felde kann gesagt werden, dass der eingeschlagene Weg, wie wir ihn im Konzept vom März 1988 vorgesehen haben, richtig ist und damit grundsätzlich weitergefahren werden kann. Es hat sich aber auch gezeigt, dass eine regelmässige Erfolgskontrolle durchgeführt werden muss, was eine ständige Verfolgung der Projekte im Rahmen eines vernünftigen Aufwandes bedingt.

#### 3.2 Finanzielle Beiträge

Es hat sich bestätigt, dass die finanziellen Beiträge zweckmässig aufgeteilt und sinnvoll sind. Es sollte besonders darauf geachtet werden, dass ein optimaler Kosten/Nutzen-Effekt erreicht wird. Dies könnte im konkreten Fall durch Bindung einzelner Beiträge (z.B. für die sanitären Einrichtungen im



Hauptquartier der UNIFIL) erwirkt werden. Schwierigkeiten dürften sich allenfalls bei der Auswahl von Projekten ergeben.

### 3.3 Lieferung von Material

Die Nützlichkeit von gezielten Materiallieferungen hat sich aufgrund der Erkenntnisse im Felde erwiesen. Der Fokker der UNTSO gilt als Lebensnerv aller friedenserhaltenden Operationen im Nahen Osten schlechthin. Die Verschlüsselungsgeräte stellen einen grossen Fortschritt im Verbindungssystem zwischen den einzelnen friedenserhaltenden Operationen und der Zentrale in New York dar. Ausserdem erlaubte z. B. der Einsatz eines Gerätes in Zypern eine Einsparung von zwei Radiooperateurstellen. Die Lieferung einer Kleinkläranlage ermöglichte die Schliessung einer Lücke im lebenswichtigen Bereich der Wasserversorgung in Naqura.

Was die vorgesehene Bildung eines Materialstocks für zwei Bataillone betrifft, gilt es zu bedenken, dass für gewisse Ausrüstungsgegenstände eine Ausbildung und Wartung vorgesehen werden müsste. Dies würde eine finanzielle Mehrbelastung und weitere praktische Probleme nach sich ziehen. Ausserdem bevorzugen die Force Commander einheitliches Material für die gesamte Truppe und nicht nur für ein oder zwei Bataillone. Das lässt den Schluss zu, dass sich eine Spezialisierung auf bestimmte Artikel z. B. im Bereich der Kommunikation, der Medizin, der Hygiene etc. aufdrängt. Vorzusehen wäre, eine Operation gesamthaft damit auszurüsten. Eine allfällige Konkretisierung eines solchen Projektes bedarf jedoch weiterer interner Abklärungen sowie Gesprächen mit der UNO.

### 3.4 Zurverfügungstellung von Personal

Ein vermehrter schweizerischer Einsatz von Personal wurde allerseits begrüsst. Dies gilt besonders für militärische Beobachter oder für Experten im Rahmen grösserer Kontingente. Keine Bedürfnisse bestehen für Unterhaltsequippen allgemeiner

Art. Hingegen bestünden allenfalls Einsatzmöglichkeiten für Spezialisten im Transport- oder Uebermittlungsbereich, was weiterer Abklärungen bedürfte.

#### 4. Schlüsse für den vorgesehenen Einsatz von schweizerischen Militärbeobachtern und die medizinische Versorgung der GANUPT (Groupe d'assistance des Nations Unies pour la période de transition) in Namibia

##### 4.1 Allgemeines

Die Gespräche und Informationen bei allen besuchten UN-Operationen haben ergeben, dass eine Beteiligung der Schweiz bei der UNTSO oder eventuellen neuen Militärbeobachtermissionen sowie bei der GANUPT sehr positiv aufgenommen würde.

##### 4.2 Unbewaffnete Militärbeobachter

Die anlässlich der Besuche von Angehörigen des EMD in den nordischen Staaten gezogenen Schlüsse sind im Felde bestätigt worden. Es muss hervorgehoben werden:

- a) Der Einsatz von unbewaffneten Militärbeobachtern ist ein militärischer Einsatz. Die Gleichstellung der zukünftigen Militärbeobachter mit den schweizerischen Offizieren der Korea-Mission ist anzustreben.
- b) Als Militärbeobachter kommen gradmässig Hauptleute oder mit Vorteil Majore (eine ev. "Gradanhebung" für den Einsatz muss geprüft werden) in Frage. Sehr gute Englischkenntnisse, Verhandlungsgeschick, Teamgeist und Anpassungsfähigkeit, Einfühlungsvermögen und selbstverständlich einwandfreier Charakter gehören zu den unabdinglichen Voraussetzungen für die Berücksichtigung als Militärbeobachter. Daneben müssen sie sich bewusst sein, dass sie ihr Land auf internationaler Ebene vertreten.



- c) Es wurde uns bestätigt, dass eine sorgfältige Auswahl und Ausbildung nötig sein werden. Als Paradebeispiele wurden die UN-Beobachterkurse der nordischen Staaten angeführt. Eine Zusammenarbeit mit diesen Ländern ist deshalb anzustreben. Ergänzend zu dieser Ausbildung muss diesen Offizieren in einer kurzen Einführung die politische Lage im Einsatzgebiet und die Haltung der Schweiz nähergebracht werden.
- d) Eine schweizerische Delegation sollte aus mindestens 6 - 10 Militärbeobachtern bestehen. Davon ist einer als Chef der Delegation im Range eines Oberstleutnants zu bezeichnen.
- e) Der Einsatz eines Beobachters dauert grundsätzlich ein Jahr. Während dieser Zeit im Felde müssen sie von der Schweiz aus ständig betreut werden. Diese Aufgabe wird primär die Leitstelle EMD für friedenserhaltende Aktionen wahrnehmen. Sie hat ebenfalls die Kandidaten zu rekrutieren, auszubilden, auszurüsten und für die Entsendung einzuberufen. Im Einsatz sind die Beobachter dem Force Commander (FC) unterstellt.
- f) Als Einstieg würde sich eine Beteiligung an der UNTSO im Nahen Osten sehr gut eignen.

#### 4.3 Medizinische Unterstützung der GANUPT

##### 4.3.1 Allgemeines

Die medizinische Versorgung und die Organisation sind von Operation zu Operation verschieden. Die Verhältnisse vor Ort bestimmen Struktur und Einsatz. Wichtig ist deshalb, dass bei jeder Mission grösstmögliche Handlungsfreiheit und Flexibilität gewahrt werden.



#### 4.3.2 Organisation im Felde

Verantwortlicher für die ganze Mission ist der von der UNO bestimmte Force Commander. Es ist deshalb zu empfehlen, auch für den Aufbau der medizinischen Versorgung möglichst schnell mit ihm Kontakt aufzunehmen. Beim Aufbau sollte schrittweise vorgegangen werden. Nach Aussagen verschiedener Stellen wird ein Personalbestand für die GANUPT im sanitätsdienstlichen Bereich von 180 Leuten eher als zu hoch eingeschätzt. Darum sollte die Mission auch personalmässig stufenweise aufgebaut werden.

Der Delegation wurde bestätigt, dass die medizinische Versorgung für die GANUPT innerhalb einer klaren militärischen Struktur mit entsprechenden militärischen Graden erfolgen muss.

Durchwegs wurde uns empfohlen diese Mission nicht mit einem anderen Staat zu teilen. Man machte uns jedoch auch auf die grosse Belastung - personeller und finanzieller Art - aufmerksam, falls eine Aktion im Alleingang durchgeführt wird.

Aufgrund der Erfahrungen anderer Staaten beim Aufbau eines San-Dienstes soll der UNO positiv mitgeteilt werden, was die Schweiz konkret für die GANUPT zu machen bereit ist. Es sollten deshalb keine Generalklauseln akzeptiert werden.

Soviel wie möglich muss auf die Infrastruktur der Region abgestellt werden. Entsprechende Verhandlungen mit den lokalen Behörden und der UNO sind möglichst rasch einzuleiten.

#### 4.3.3 Personeller Aufbau

Schlüsselperson für den medizinischen Bereich der ganzen Mission wird der Chief Medical Officer (CMO) sein. Dieser ist direkt dem Force Commander unterstellt. Der CMO ist für

Struktur und Organisation der ganzen medizinischen Versorgung verantwortlich. Er hat festzulegen:

- den organisatorischen Ablauf im Felde
- die Verantwortlichkeiten
- die Material- und Medikamentenliste
- die Vorschriften für die Hygiene
- die medizinischen Richtlinien
- die Behandlung der Zivilbevölkerung
- den Nachschub an Medikamenten und Sanitätsmaterial

Seine Anordnungen hat er mit dem Force Commander abzusprechen.

Für die Erfüllung seiner Aufgaben ist dem CMO ein Stab beizugeben. Dieser muss im Minimum aus einem Verantwortlichen für den medizinischen Bereich, einem Verantwortlichen für den Medikamentenbereich (Apotheker) und einem Verantwortlichen für den Bereich Hygiene (Veterinär) bestehen.

Was die Person des CMO anbelangt, muss er Manager und Arzt sein. Er muss über militärische Führungsqualitäten und Kenntnisse der Strukturen einer militär-medizinischen Organisation verfügen.

Eine weitere wichtige Position wird die Besetzung des Chefs des Swiss Medical Corps sein. Verlangt wird hier eine Persönlichkeit mit Führungsqualitäten und grosser Flexibilität. Er wird das Medical Corps im Einsatz führen. Medizinische Fragen fallen nicht in seinen Bereich. Er wird Chef in allen Personal- und Materialfragen (nicht Sanitätsmaterial) sein. Auch er muss für die Erfüllung dieser Aufgaben über einen Stab verfügen.

Für die einzelnen Medical Clinics ist je ein verantwortlicher Arzt zu ernennen. Dieser soll über tropenmedizinische Kenntnisse und Erfahrungen in der 3. Welt verfügen. Er wird für den Betrieb der Klinik verantwortlich sein (Dienstplan, Versorgung mit Medikamenten und Material etc.)



Allgemein ist festzuhalten, dass das leitende Personal über sehr gute Englischkenntnisse verfügen muss. Kenntnisse in weiteren einschlägigen Sprachen wären von Vorteil.

Das schweizerische Personal muss über einen einwandfreien Leumund und ausgewogenen Charakter sowie gute Gesundheit verfügen. Neben den nötigen Impfungen soll ein AIDS-Test durchgeführt werden. Einem solchen Test sollen sich vor-gänglich auch die Bataillone (Bat) unterziehen (UNO hat dafür zu sorgen). Das schweizerische Personal muss in der Lage sein, den gegebenen Verhältnissen in Namibia bezüglich Arbeits- und Lebensbedingungen mit der nötigen Gelassenheit gegenüber zu treten.

#### 4.3.4 Rotation

Auf ihrer Abklärungsmission hat die Delegation die verschiedensten Rotationssysteme angetroffen.

Grundsätzlich ist ein möglichst langer Verbleib im Einsatzgebiet anzustreben (Schlüsselpersonal möglichst ganze vorgesehene Dauer der Mission). Als Richtlinie soll eine Verpflichtung für 6 Monate gelten, wobei für Spezialisten allenfalls auch kürzere Verpflichtungen akzeptiert werden müssen. Die Rotation im Felde ist eine nationale Angelegenheit. Sie wird jedoch in Absprache mit dem CMO vorgenommen.

#### 4.3.5 Zivilbevölkerung

Das Swiss Medical Corps hat grundsätzlich die medizinische Versorgung der GANUPT sicherzustellen. In der Praxis hat sich aber gezeigt, dass sehr oft die lokale Bevölkerung um medizinische Behandlung bei den UNO-Truppen nachsucht. Es wird schwierig sein, diese Leute abzuweisen. Auch hier ist eine flexible Haltung anzustreben. Wichtig ist aber bei einer eventuellen Behandlung der Zivilbevölkerung, dass die lokalen Mediziner nicht konkurrenziert werden.



#### 4.3.6 Zusätzliche Bemerkungen

Im heutigen Zeitpunkt kann nicht gesagt werden, wie stark das schweizerische Corps beschäftigt sein wird. Es müssen deshalb schon heute Ersatz- und Beschäftigungsprogramme ins Auge gefasst werden. Daneben ist auch der Freizeitgestaltung die nötige Aufmerksamkeit zu widmen.

Für Flüge bei Notfällen müssen vorgängig die Ueberflugsrechte mit den betroffenen Ländern durch die Schweiz ausgehandelt werden.

#### 4.3.7 Strukturen in der Schweiz

Aufgrund der gemachten Erfahrungen schlägt die Delegation folgende Strukturen in der Schweiz vor:

- a) Die Federführung im operationellen Bereich wird dem EMD auferlegt. Es bestimmt dafür einen Projektleiter. Dieser hat unter Beizugsmöglichkeit von Spezialisten die nötigen Strukturen zu planen, die Rekrutierung des Personals vorzunehmen, die Ausbildung zu konzipieren und durchzuführen, das nötige Material (Sanitätsmaterial und allgemeines) bereitzustellen, die Transporte ins Einsatzgebiet und den Nachschub sicherzustellen. Vor der Umsetzung konkreter Massnahmen findet jeweils eine Absprache EDA/EMD statt.
- b) Das EDA hat die Federführung im politisch diplomatischen Bereich inne. Es zeichnet verantwortlich für die Verhandlungen mit der UNO und den beteiligten Staaten im Einsatzgebiet. Es legt den Rahmen der Zusammenarbeit mit diesen fest. Im Einsatzgebiet wird ein verantwortlicher Diplomat bestimmt.

Vor der Umsetzung konkreter Massnahmen findet auch hier jeweils eine Absprache EDA/EMD statt.

Beilage: Teilberichte über die einzelnen StationenI Bericht über den Aufenthalt in Syrien

1. Gespräche im Verteidigungsministerium (Gespräch mit Lt Col Faouzi H. Darwiche, Deputy Head of Liaison Office, Ministry of Defence/UNDOF): Eine sichtbare Präsenz der Schweiz bei den friedenserhaltenden Operationen in der Region und in Syrien im besonderen würde sehr begrüsst. Deshalb sind sie an einer schweizerischen Beteiligung mit militärischen Beobachtern eher interessiert als z. B. mit Unterhaltsequippen, da von ersteren auch eine politische Signalwirkung ausgeht. Die neutrale Schweiz könnte in dieser Konfliktregion, in der viele verschiedene Parteien involviert sind, eine besonders wichtige Rolle spielen, da sie weder eine koloniale Vorbelastung mit sich bringt, noch machtpolitisch irgendwie verdächtig ist. Syrien würde es kaum verstehen, wenn die Schweiz den Ausbau der Beteiligung an friedenserhaltenden Operationen allzu stark auf einen Konflikt, wie z. B. Namibia, konzentrieren würde.
2. Gespräche im Aussenministerium (Gespräch mit Botschafter Adnan Nachabe, Directeur du Département Europe-Ouest). Das Aussenministerium kann seine Haltung erst nach Einsichtnahme in den schriftlichen Bericht des Verteidigungsministeriums über unsere dortigen Gespräche bekanntgeben. Begrüsst jedoch grundsätzlich die Absicht der Schweiz, sich vermehrt im Bereich friedenserhaltender Operationen zu engagieren.
3. Gespräch mit dem Force Medical Officer (FMO) der UNDOF, Dr. Schoeppl, Oesterreich.
  - a) Organisation und Aufbau des San-Dienstes: Der FMO ist dem Chief Military Personnel Officer unterstellt, welcher seinerseits dem Deputy Force Commander gegenüber verantwortlich ist. Die vier Bat führen die medizinische Versorgung selbständig durch. Im österreichischen Bat sind für 500 Leute 3-4 Aerzte plus 1 Zahnarzt (15 Bettkapazitäten) verantwortlich. Die Rotation des Pflegepersonals wird von jedem Land selbständig organisiert. (Oesterreich acht, Polen 6 Monate). Besondere Probleme treffen sie bei der Versorgung mit UN-Material an. Administration ist sehr langatmig, kann 1-2 Jahre gehen, bis medizinisches Material die Benutzer erreicht. Weiter bestehen Probleme mit dem unkontrollierbaren Medikamentenverbrauch. Das polnische Bat verbraucht 100-150 Prozent mehr Medikamente als die andern (Entwendung zum Gebrauch nach der Rückkehr ins eigene Land). Schliesslich sehen sich die Aerzte einem Ansturm von Zivilpersonen von ausserhalb der Operation gegenüber. Sie versorgen ausgewählte Zivilpersonen, was ungefähr 50 Prozent der Arbeitszeit ausmacht.
  - b) Anregungen des FMO bezüglich des Aufbaus des San Dienstes in Namibia:
    - Schweiz soll Operation derart gestalten, dass sie möglichst selbständig ist.
    - Schweiz soll bei UNO darauf bestehen, eigenes Material und Medikamente mitnehmen zu können und Bedarf an Nachschub des Materials selber organisieren zu können.
    - 180 Personen werden für den San Dienst in Namibia mehr als ausreichen.
    - Zentrales Problem dürften San Transporte sein. Von UNO müssen Transporte von Bat zu den CH-Stellen organisiert werden. UNO soll dafür verantwortliches Land nennen.
    - Bewachung des Materials grosses Problem (Diebstähle, insbesondere der Medikamente enorm).
    - Schweiz soll von der Versorgung anderer Bat mit Medikamenten absehen (viel zu teuer, Diebstähle)



- 2 -

- Rotation von acht Monaten ideal. Vier Monate eindeutig zu kurz, da Erfahrung im Felde sehr wichtig.
  - Beim Aufbau der Mission soll die Schweiz grösstmögliche Freiheit des Handelns bewahren und bereit sein, die Organisation und Struktur im Verlaufe der Mission den praktischen Gegebenheiten anzupassen, wichtigster Mann der Mission ist der Einsatzleiter im Felde.
- c) Einsatzmöglichkeiten der REGA im Nahen Osten (UNIFIL, UNDOF) gemäss FMO eher gering, da verletzte Soldaten in den hervorragenden israelischen Spitätern und Rehabilitationszentren gepflegt werden, bevor sie mit planmässigen Flügen ins Heimatland zurückreisen. Hingegen dürfte die REGA insbesondere bei UNIIMOG und UNGOMAP nützlich sein.
4. Im Gespräch mit dem Force Commander der UNDOF, Maj Gen Radauer (Oesterreich) wurde bestätigt, dass die Schweiz beim Aufbau des San Dienstes in Namibia die grösstmögliche Flexibilität sowohl gegenüber der UNO aushandeln aber auch in der Praxis im Felde an den Tag legen sollte. Für ihn ist der wichtigste Mann einer solchen Mission der Einsatzleiter im Felde, der einerseits ein militärischer Organisator sein soll, andererseits unbedingt langjährige Drittwelterfahrung mitbringen sollte.
5. Konklusionen in bezug auf schweizerische Namibia-Mission. Dürfen von UNO nicht allzu viel erwarten. Werden jedoch wahrscheinlich mit sehr weitgehenden Forderungen konfrontiert werden. Sollten deshalb keine Generalklauseln akzeptieren, sondern der UNO positiv mitteilen, was wir zu machen bereit sind. Rest ist explizit auszuschliessen, es sei denn, wir stimmen im Einzelfall zu. Müssen auf alle Fälle vorsehen, keine Verpflichtungen eingehen, die dem Füllen eines Fasses ohne Boden gleichkommen, sowohl gegenüber der UNO als auch den Bat. Sollten in organisatorischen Bereichen nicht einfach UN-Vorgehen akzeptieren, sondern Flexibilität verlangen, so dass günstiges Kosten-Nutzen Verhältnis möglich ist.

## II Bericht über den Aufenthalt in Aegypten

### 1. Kontakte im Aussenministerium

- 1.1. Neben den Diskussionen über die friedenserhaltenden Operationen, für die in Kairo das Aussenministerium verantwortlich ist, war der Hauptgesprächspunkt das Palästinenserproblem. Dies insbesondere hinsichtlich der Verweigerung des Visas für die Einreise Arafats in die USA. Aegypten zeigte sich über diesen Entscheid sehr enttäuscht und gab der Besorgnis Ausdruck, dass deswegen eine weitere Eskalierung der Gewalt in der Region nicht ausgeschlossen werden kann. Um den Friedensprozess nicht zu gefährden, sollte mit unmittelbaren Initiativen zugewartet werden, bis sich die allgemeine Lage abgekühlt hat. Dies insbesondere auch im Zusammenhang mit den Plänen zur Verlegung der Palästinadebatte nach Genf. Die allfällige Etablierung eines Palästinenserstaates kann nach Aussage der Gesprächspartner nur mit Hilfe der UNO und im besonderen der friedenserhaltenden Operationen verwirklicht werden.
- 1.2. Die militärische Beobachtergruppe der UNTSO in Aegypten ist auf ausdrücklichen Wunsch der Aegypter in dieser Region stationiert und hat eine rein politische Funktion. Die Aegypter bestehen auf deren Verbleib trotz der Anwesenheit der Multilateral Force and Observers (MFO) im Sinai. Für sie bedeutet die Präsenz der UNO-Fahne im Sinai eine Sicherheitsgarantie.



Sie wären der Uebernahme der Aufgaben der MFO durch die UNTSO nicht abgeneigt. Damit dürfte jedoch Israel nicht einverstanden sein, meinen sowohl die Aegypter als auch die Vertreter der UNTSO in Kairo.

- 1.3. Der erhöhte schweizerische Beitrag für die friedenserhaltenden Operationen wird sehr geschätzt. Dieser kommt zur rechten Zeit, sind doch die Bedürfnisse, vor allem finanzieller Art, durch die Etablierung zweier neuer Operationen in diesem Jahr stark gestiegen.

## 2. Kontakte bei der Multilateral Force and Observers (MFO)

- 2.1. Die MFO ist aus dem Camp David-Abkommen hervorgegangen. Ihre Aufgabe besteht in der Ueberwachung des erwähnten Friedensvertrages. Es ist eine gut funktionierende Organisation, die ausserhalb des UNO-Systems steht und damit auch über die nötige Flexibilität im Rahmen des Vertrages zwischen Aegypten, Israel und den USA verfügt. Zudem besitzt sie bedeutend mehr Mittel als die Operationen der UNO. Wir wurden trotzdem auf die Möglichkeit eines finanziellen Beitrags durch die Schweiz angesprochen.
- 2.2. Der medizinische Dienst der MFO ist dadurch gekennzeichnet, dass die beiden Kliniken, eine im Norden und eine im Süden des Einsatzgebietes, vollständig mit amerikanischem Material und Medikamenten ausgerüstet sind. Die Kliniken werden von neun Aerzten und einem Zahnarzt betrieben, die die 3200 Personen der Force aus elf Nationen zu betreuen haben. Die Bat besitzen keine Aerzte. Die Verletzten und Kranken werden von der Truppe in die beiden Kliniken gebracht. Dies wird durch ein gutausgebauteres Transportsystem mit 14 Helikoptern ermöglicht (Nord-Südentfernung des Einsatzgebietes: 370 km). Schwierige Fälle werden in israelische Spitäler evakuiert.

## 3. Gespräche bei der Observer Group Egypt (OGE) der UNTSO:

Diese wurde auf ausdrücklichen Wunsch Aegyptens nach dem Camp David-Abkommen im Jahre 1982 installiert. Sie ist sich ihrer rein politischen Aufgabe bewusst und markiert ihre Präsenz (show the flag) mit 6 Aussenposten im Sinai und zwei westlich des Suezkanals. Sie kontrolliert weder Truppen noch deren Verschiebungen (wird von den Beobachtern der MFO wahrgenommen). Die 56 Beobachter aus 16 Nationen dürfen die eigentliche Sicherheitszone der MFO an der israelisch-ägyptischen Grenze nicht betreten.

## III Bericht über den Aufenthalt in Israel und im Südlibanon

### 1. Gespräche im UNTSO-Hauptquartier in Jerusalem

Neben dem allgemeinen Briefing über die UNTSO (Geschichte und Aufbau der Mission) in deren Hauptquartier in Jerusalem waren für die Delegation die Erkenntnisse aus der Implementierung der Mission Iran/Irak (UNIIMOG) von ausserordentlichem Interesse. Obwohl die UNO/UNTSO über eine 40-jährige Erfahrung im Bereich der Peace-Keeping Operation und damit über einen eingespielten Stab verfügt, hat sich gezeigt, dass selbst sie nicht in der Lage ist, aus dem Stand eine neue Mission aufzubauen. Die nachfolgenden Erkenntnisse zeigen, welchen Problemen die UNTSO bei der Bildung der UNIIMOG gegenüberstand:

- a) Beim Eintreffen im Einsatzgebiet hat das Detachement über keine genügende Ausrüstung verfügt, die eine effektive Arbeit ermöglicht hätte.



- b) Spezialisten in den Bereichen Medizin, Verwaltung, Kommunikation und Transport fehlten im Rekognoszierungssteam. Daraus ergaben sich viele Missverständnisse und Verzögerungen.
- c) Die Verantwortlichkeiten waren nicht klar geregelt.
- d) Verbindungen funktionierten nicht.
- e) Die Organisationsstrukturen waren zu kompliziert und darum unklar.

Diesen fünf Punkten ist beim Aufbau einer neuen Operation unbedingt Rechnung zu tragen.

## 2. Gespräche im Aussen- und Verteidigungsministerium

- 2.1. Die Gespräche mit den Israelis drehten sich hauptsächlich um die Beurteilung der verschiedenen friedenserhaltenden Operationen in der Region. Israel schätzt diese nuanciert ein, anerkennt aber grundsätzlich ihre positive Rolle. Deshalb begrüssen sie, dass sich die Schweiz vermehrt daran beteiligt.
- 2.2. Bezüglich der MFO wurde bestätigt, dass es sich um eine gute Organisation mit einem wichtigen Mandat handelt. Ähnlich sieht die Beurteilung der UNDOF aus. Syrien wird als einziger potentieller Gegner Israels betrachtet. Deshalb schätzen die Israelis die Nützlichkeit dieser friedenserhaltenden Truppe, die die beiden Truppenkontingente auf dem Golan auseinanderzuhalten hat, hoch ein.
- 2.3. Die Rolle der UNTSO - hauptsächlich als Zentrale für neue Operationen - wird anerkannt. Verschieden werden die einzelnen Beobachtergruppen eingestuft. Die Gruppe auf dem Golan erhält die gleiche Beurteilung wie die UNDOF, ist sie dieser doch operationell unterstellt. Die Beobachtergruppe Jordanien erlaubt den Israelis, Kontakte über Alltagsprobleme mit den Jordanern zu pflegen. Die Rolle der Gruppe in Aegypten wird nicht negativ beurteilt. Da sie jedoch hinter den Linien der MFO operiert, wird ihre Nützlichkeit nicht eingesehen.
- 2.4. Bei der Etablierung der UNIFIL wurde Israel übergangen. Deshalb beurteilen sie die Israeli kritischer als die anderen friedenserhaltenden Operationen. Unterstrichen wird, dass sie ihr Mandat nicht erfüllen kann. Der Grund dafür liegt gemäss Israels am politischen Umfeld in Libanon. Es fehlt an einem klar zuständigen Gesprächspartner. Trotzdem anerkennen sie, dass die UNIFIL eine stabilisierende Rolle spielt und ohne ihre Anwesenheit Israel mit mehr terroristischen Anschlägen an der Nordgrenze zu rechnen hätte. Israel erhebt trotz seiner Präsenz im Süden Libanons keine Gebietsforderungen.

## 3. Besuch bei der UNIFIL

- 3.1. Im Gespräch mit dem Force Commander der UNIFIL; Maj Gen Wahlgren (Schweden) bestätigte sich die schwierige Situation, in der diese Truppe ihr Mandat erfüllen sollte. Zur Erreichung dieses Zieles unterhält die UNIFIL Kontakte mit allen Gruppierungen im Süden, mit Ausnahme der South Lebanon Army (SLA). Die meisten Zwischenfälle im Einsatzgebiet ereignen sich denn auch mit dieser. Die Zusammenarbeit mit der Zivilbevölkerung ist sehr gut, dies vor allem seitdem die UNIFIL dieser auf humanitärem Gebiet beisteht. Als Hauptgesprächspartner der UNIFIL und von grossen Teilen der Bevölkerung anerkannte Autorität im Südlibanon gilt die Amal Nabib Berris. Grundsätzlich zeigt sich der stabilisierende Faktor der UNIFIL darin, dass sich die Bevölkerung im Einsatzgebiet seit 1982 verzehnfacht hat.
- 3.2. Auf Wunsch der Delegation wurde beim Besuch der UNIFIL das Hauptgewicht auf die Struktur der medizinischen Versorgung gelegt. Detailliert wurde die Delegation über Aufbau und Probleme des Swedmedcoy (schwedische Sanitätskompanie) orientiert.



Folgende Erkenntnisse müssen nach Meinung des Chief Medical Officers in Betracht gezogen werden.

- a) Wenn immer möglich soll ein Land die medizinische Betreuung alleine übernehmen.
- b) Die Probleme der Sanitätstransporte, Kommunikation und Bewachung müssen vor dem Einsatz klar geregelt sein.
- c) Das Medical Corps muss über klare Kommandostrukturen verfügen. Diese Strukturen müssen aber so anpassungsfähig sein, dass in Notfällen eine Umstrukturierung vorgenommen werden kann. Konkret heisst das: Bedürfnisse sind grundsätzlich an die UNO zu richten. Es muss jedoch die Möglichkeit offengehalten werden, in absolut dringenden Fällen diese Bedürfnisse von der Schweiz aus zu befriedigen.
- d) Bei Material und Medikamenten müssen klare Listen erstellt werden.
- e) Ein absolutes Schwergewicht ist auf Fragen der Hygiene zu legen.
- f) Da das Personal oft nicht voll ausgelastet ist, müssen Ersatzprogramme vorbereitet werden.

#### IV Bericht über den Aufenthalt auf Zypern

1. Gespräche mit Alt-Botschafter P. Würth, Mitglied des Committee on Missing Persons in Cyprus
  - 1.1. Das Komitee hat eine humanitäre Aufgabe. Es untersucht seit 1985 das Schicksal der noch rund 2400 Vermissten (800 Türken oder Türkisch-Zyprioten, 1600 Griechen oder Griechisch-Zyprioten) auf der Insel. Da die Angelegenheit vor allem auf griechischer Seite stark politisiert wird, sind die Resultate eher bescheiden. Es ist kaum zu erwarten, dass noch Ergebnisse ans Tageslicht gebracht werden können. Das Komitee erfüllt aber immerhin einen positiven Zweck, indem es das einzige permanente Organ ist, bei dem sich die beiden Parteien regelmässig treffen.
  - 1.2. Die UNFICYP erfüllt gemäss Würth weiterhin eine eminent wichtige Aufgabe. Ohne sie würde die Gefahr von neuen Ausschreitungen bestehen, da der Dialog auf höchster politischer Ebene zwischen Vassilou und Denktasch nicht überall populär ist, und es somit immer wieder zu Provokationen kommt. Deshalb rechtfertigt sich auch die Erhöhung des schweizerischen Beitrages für die UNFICYP. Dieser könnte ohne weiteres noch ausgebaut werden, indem man zum Beispiel - ähnlich wie Schweden - der UNFICYP eine Polizeimannschaft zur Verfügung stellen würde.
  - 1.3. Schliesslich bezeichnete Würth seine Beziehungen zu Perez de Cuellar und Goulding, denen er direkt untersteht, als sehr gut. Er bestätigte jedoch gleichzeitig, dass die Zusammenarbeit mit der UNO auf administrativer Ebene sehr schwierig und langatmig ist. Man komme nicht darum herum, der UNO gegenüber mit ganz klaren Forderungen anzutreten.
2. Gespräche bei der UNFICYP
  - 2.1. Die UNFICYP - eine gut funktionierende Organisation - hat grundsätzlich zwei Aufgaben: Das Erhalten des militärischen Status quo sowie humanitäre Aufgaben. Vor allem letzteres ist für die Akzeptanz der Operation bei der Bevölkerung von grösster Wichtigkeit. Bestätigt wurden die finanziellen Schwierigkeiten, in denen die UNFICYP steckt, wird sie doch ausschliesslich mit freiwilligen Beiträgen finanziert. Vom 100 Millionen Dollar Jahresbudget werden 70 Millionen von den truppenstellenden Staaten übernommen, während die restlichen Mittel durch freiwillige Beiträge anderer Staaten eingebracht werden müssen.
  - 2.2. Gespräch mit dem Senior Political Adviser, J. Hütter (BRD)  
Das neue Element im gesamten Verhandlungsprozess besteht darin, dass man solange auf so hoher Stufe miteinander diskutiert. Der Special Represen-



tative des Generalsekretärs hat dabei einen step by step approach gewählt. In der ersten Runde ging es darum, die verschiedenen Standpunkte darzulegen und die Bedingungen zu definieren, ohne dass es zu eigentlichen Verhandlungen gekommen wäre. In den New Yorker Gesprächen wurde die Richtigkeit dieses Vorgehens bestätigt. Es wurde aber auch klar, dass die beiden Positionen noch sehr weit voneinander entfernt sind. Für die nächste Phase, die Mitte Dezember beginnen soll, haben die Parteien zugestimmt, verschiedene Lösungsmöglichkeiten zu entwickeln. Das entscheidende Element in den Verhandlungen bleibt die Haltung der Türkei. Ohne Druckausübung der Natopartner auf die Türkei, um diese zu Konzessionen anzuhalten, dürften die Gespräche keine Fortschritte bringen. Der Stand der politischen Gespräche erlaubt es im Moment noch nicht, die Stärke der UNFICYP zu reduzieren. Man sollte ihr im Gegenteil ein Mittel in die Hand geben, um die Demonstrationen der Griechisch-Zyprioten in Richtung der türkischen Stellungen zu stoppen, da es ansonsten zu Eskalationen kommen könnte.

- 2.3. Gespräche mit dem Force Commander, Maj Gen Greindl (Oesterreich)  
 In Bezug auf die Erhöhung des schweizerischen Beitrages für die friedenserhaltenden Operationen im allgemeinen und die UNFICYP im besonderen zeigte er sich sehr erfreut. Dabei gibt er neben den finanziellen Beiträgen den konkreten Aktionen, wie die Schweiz sie vorsieht, klar den Vorrang. Der von der Schweiz zur Verfügung gestellte Kryptograph erlaubt es ihm zum Beispiel, zwei Radiooperateure einzusparen. Was die übrigen Materiallieferungen (Aufbau eines Materialstocks) betrifft, so zieht er eine einheitliche Ausrüstung für die gesamte Operation einer bataillonsweisen vor.

Für einen Neueinstieg in das Geschäft der militärischen Beobachter eignet sich die UNTSO besser als die UNIIMOG, da sie fest eingefahrende Arbeits- und Organisationsstrukturen hat.

Im Hinblick auf ein schweizerisches medizinisches Engagement in Namibia gab er folgende Erfahrungen weiter:

- Die chain of command muss eingehalten werden. Dabei bestimmt der Force Commander über die Modalitäten des Einsatzes der Operation, während für die Personalverwaltung, Versorgung etc. die nationalen Einheiten verantwortlich sind.
- Die Schweiz wird nicht darum herumkommen, eine direkte Versorgungs- und Nachschublinie von Namibia in die Schweiz aufzubauen.
- Wichtig wird eine Anbindung an den örtlichen medizinischen Dienst sein.
- Der Field Medical Officer (FMO) wird sich um den hygienischen Dienst, die Koordination zwischen dem medizinischen Dienst der verschiedenen Bat, die Ausbildung, Inspektionen, Hilfeleistungen für Bat, Anschluss an die weitere medizinische Versorgung kümmern. Hingegen wird er sich kaum um die Organisation der Feldspitäler sorgen.
- Der FMO muss ein Militärmediziner und guter Organisator sein.

T. WinklerFeldbesuch bei den friedenserhaltenden Operationen  
im Nahen Osten: Schlussbericht der Delegation

In der Beilage erhalten Sie den von den Herren U. Freiburghaus, EMD, und A. Regli, EDA, verfassten Bericht über den Feldbesuch bei den friedenserhaltenden Operationen im Nahen Osten. Die Mission erlaubte uns wichtige Schlüsse für künftige Beiträge der Schweiz an friedenserhaltende Operationen im allgemeinen und für den bevorstehenden Einsatz im Rahmen der GANUPT (Groupe d'assistance des Nations Unies pour la période de transition) in Namibia sowie für die Entsendung von Militärbeobachtern im besonderen zu ziehen.

Wir möchten diese Gelegenheit benützen, um den Botschaften in Damaskus, Kairo, Tel-Aviv sowie dem Generalkonsulat in Nikosia für die reibungslose Organisation dieses Besuches sowie ihre Gastfreundschaft recht herzlich zu danken. In diesen Dank möchten wir die Mission New York einschliessen und bitten diese, unsere Befriedigung über diese Abklärungsmission dem Generalsekretariat der UNO mitzuteilen.



Minister W. B. Gyger



Divisionär a.D. H. Rapold

Beilage erwähntKopie mit Beilage:

- GWB, HER, HI, REA